



Ausgabe 36: Februar 2003

Thema im Fokus

Ethik im Spital

Die Ethik in Person zieht ins Spital ein. Immer mehr Krankenhäuser führen auf ihrer Lohnliste eine Berufsgattung, die man eher in einer ruhigen Studierstube und weniger im hektischen medizinischen Alltag vermuten würde: Die professionelle Ethikerin und den professionellen Ethiker. Oder sie nehmen die Hilfe einer Ethikerin zumindest zeitweise in Anspruch, so zum Beispiel am Universitätsspital Zürich: Seit vielen Jahren gibt ein gut eingespieltes Ethik-Forum, und neue Arbeitsgruppen kommen laufend dazu. Letztes Jahr wurden im Rahmen des Ethik-Forums eine Arbeitsgruppe zum Transplantationsprozess gegründet. Sie wird von einer frei schaffenden Ethikerin geleitet. Der Anstoss zur Gründung der Arbeitsgruppe kam von medizinischen Praktikern.

Verschiedene Ethik-Modelle

Der Trend zur Institutionalisierung von Ethik ist in vielen Ländern Europas sichtbar. Was lange Sache kleiner, engagierter Interessengruppen war, wird zunehmend von Politik und Berufsverbänden unterstützt, womit eigentliche Gründungswellen ausgelöst werden. Für die Schweiz ist die Etablierung der Nationalen Ethikkommission im Humanmedizinbereich zu erwähnen, in Deutschland waren Empfehlungen der konfessionellen Krankenhäuser massgeblich, die Ethik-Komitees auf lokaler Ebene fordern. Auch Richtlinien zur Qualitätssicherung, beispielsweise die deutsche KTQ,

umfassen heute oft eine ethische Komponente. Nicht zuletzt kann Ethik – besonders bei konfessionellen Spitälern – einen besonderen Aspekt der «Corporate Identity» darstellen.

Noch gibt es für das, was «Spital-EthikerInnen» sind und tun, keine einheitlichen Bezeichnungen. Die Etiketten «Ethik-Komitee», «Ethik-Forum», «Ethik-Konsil» oder «Ethik-Visite» werden auf eine Reihe von ganz unterschiedlichen Organisationsformen geklebt. Allen ist gemeinsam, dass mit ihnen die Ethikerin eine formale Rolle im Spital einnimmt. Dies kann von der Leitung einer Gesprächsgruppe bis hin zur täglichen Ethik-Beratung bei heiklen Fällen gehen. «Spital-EthikerInnen» sollten nicht mit der traditionellen Ethik-Kommission verwechselt werden, die eine Aufsichtsbehörde ist, die Forschungsvorhaben prüft.

EthikerInnen können im Spital entweder nach Bedarf und auf Abruf oder in einer festen Struktur arbeiten. Die heute an der Universität Basel lehrende Ethikerin Stella Reiter-Theil hat sich an der Universitätsklinik Freiburg im Breisgau mit dem Aufbau einer Ethik-Beratung nach Bedarf einen Namen gemacht. Die Ethik-Beratung wird dann aktiv, wenn sie von einem Mitglied des medizinischen oder Pflegepersonals angefragt wird. Die um Rat suchende Person kann auch bestimmen, ob sie eine Einzel- oder eine Gruppensitzung möchte. Die Ethikerin moderiert in der Sitzung das Gespräch und fokussiert dieses auf die ethischen Fragen.

Etwas anders funktionieren die Ethik-Foren unter der Leitung von Ruth Baumann-Hölzle vom Institut